



<http://members.aol.com/ahofer00/bildhofer.jpg>

1809

Ein Tiroler Freiheitsdrama

von Max Achammer

Freiheitshelden und ihre Verräter. 1809 im Spiegel des Volksschauspiels
Vorlesung (645 602) – Wintersemester 2006/2007

LV-Leiter: Dr. Ekkehard Schönwiese

Sonja Stabentheiner (9518652)

Eingereicht:
Jänner 2007

Inhaltsverzeichnis

1. Inhalt	S. 3
2. Die Figuren im Stück	S. 6
3. Meine Gestaltung einer Szene	S. 8

1809

Ein Tiroler Freiheitsdrama

von Max Achammer

1. Inhalt

1. Akt

In dem Stück „1809“ geht es um die Darstellung von historischen Fakten rund um den Tiroler Freiheitskampf von 1809. Im Mittelpunkt des Stückes steht Andreas Hofer, der als der Tiroler Freiheitsheld in die Geschichte eingegangen ist.

Am Beginn des Stückes ist Anna, die Frau Hofers mit der Magd Rosl zu Hause und sorgt sich um ihren Mann, weil er schon 9 Tage weg ist.

Als Anna die Bühne verlässt, kommen nacheinander verschiedene Personen.

Die erste ist Raffl, der Knecht von Hofer, der Rosl Avancen macht, die ihn aber, weil er sein ganzes Geld vertrinke und sich zu wenig um seine Familie kümmere, geringschätzig behandelt.

Ortner, ein Gastwirt aus Innsbruck und Speckbacher, ein Landwirt aus Rinn, treffen wenig später ein.

In einem längeren Gespräch machen sie sich lustig über Raffl, der in der Schlacht bei Spinges eine Vogelscheuche mit einem Franzosen verwechselte und dann davongelaufen ist. Außerdem besitze er nicht einmal einen Rosenkranz, ziehen sie ihn auf.

Der nächste, der die Stube betritt ist ein bayrischer Amtsdienner, der anordnet, dass das Bild von seiner königlichen Majestät, Max Emanuel von Bayern und dessen Verordnungen aufzuhängen seine. Speckbacher nimmt den Amtsdienner nicht ernst und gibt alles, was dieser sagt, falsch wider.

Der Amtsdienner verliest die Verordnungen, die beinhalten, dass jeder als Volksaufwiegler betrachtet werde, der mit dem Bischof von Trient und Bischof von Chur Kontakt aufnehme. Außerdem sei das Rosenkranzbeten und das Tragen „besserer“ Kleidung an den abgeschafften Bauernfeiertagen verboten.

Als Anna hereinkommt, liest der Amtsdienner ihr vor, welche Straf gelder Hofer zu bezahlen hätte, wegen nicht bezahlter Steuern und dem verbotenen Rosenkranzbeten.

Als er fertig ist, tritt Haspinger, ein Kapuzinerpater, auf, der dem Amtsdienner bereits durch zweideutige Reden gegen die hohe königlich bayrische Regierung aufgefallen ist.

Zu guter Letzt kommt Hofer. Anna wirft sich ihm an die Brust, er aber fragt gleich den Amtsdienner, was ihm die Ehre verschaffe.

Nachdem der Amtsdienner weg ist, schickt Hofer die Frauen in die Küche und Raffl in den Stall. Dann teilt er seinen Freunden mit, dass es vielleicht schon in 8 Tagen keinen Bayern mehr in Tirol geben werde.

Wie Haspinger und Speckbacher hoffen, will der Kaiser den Tirolern helfen. Hofer erzählt ihnen, wo sie der Kaiser mit wie vielen Soldaten unterstützen will. Alles Weitere soll in der hinteren Stube besprochen werden, wo jeder dem Hofer in die Hand versprechen soll, dass er aushalten wird bis zum Letzen, denn es ginge um das Höchste, was der Mensch hat, um seine Freiheit.

Zuvor stürmt aber Toni, ein Jungbauer herein, der die Nachricht überbringt, dass der Triendl Franz erschossen wurde, weil bei ihm ein Gewehr gefunden wurde. Bevor Toni wieder geht, küsst er Rosl, die ihn bittet aufzupassen, da sie außer ihm niemanden mehr hätte.

Als Rosl wieder allein ist, kommt Raffl, der sich fragt, was die Bauern wohl wieder für Heimlichkeiten hätten und dass die Bayern gar nicht so schlecht seien, da sie den Stolz der Bauern ein bisschen brechen würden. Bauer Lechner unterbricht die Meinungsverschiedenheiten zwischen Rosl und Raffl durch sein Erscheinen. Es kommt zu einer Auseinandersetzung zwischen den zwei Männern, in der Raffl als „Daherglafener“ bezeichnet wird.

In der nächsten Szene verteilt Hofer die Briefe, die zur Verständigung seiner Anhänger dienen. Dann bittet er Gott, dass er ihnen gnädig sei. Alle unterstützen dies und vertrauen auf Gottes Hilfe und Gerechtigkeit.

2. Akt

Zu Beginn des zweiten Aktes befinden sich Hofer, seine Anhänger und mehrere Schützen auf einer Waldlichtung, auf der auch ein großes Kruzifix oder Marterl steht. Aus der Ferne hören sie Geschützfeuer und Hofer hält einen Monolog darüber, wie traurig es ist, dass Menschen getötet werden und dass die, auf der anderen Seite, auch Frauen und Kinder daheim hätten wie sie. Haspinger stimmt dem zu, indem er bemerkt, dass vor Gott alle gleich seien, dass er aber jedem seine Heimat gegeben hätte, und damit wohl die Kriegsbegeisterung gerechtfertigt wäre.

Speckbacher bezeichnet Hofer als den, der den Tirolern die Freiheit bringen wird. Nur der Herrgott und sie selber könnten sich helfen.

Kajetan Sweth, der Amtsschreiber, kommt gelaufen, Verstärkung zu holen, da der Mahrerwirt umzingelt sei. Alle Reserven werden zur Unterstützung mobilisiert. In diesem Kampf stirbt Toni.

In der nächsten Szene stirbt ein verwundeter Bayer im Beisein zwei seiner Mitkämpfer. Dann stoßen ein paar Bauern auf einen französischen Hauptmann und die zwei trauernden Bayern. Es kommt zu einer Prügelei, die von Hofer beendet wird, da er diesen Umgang mit Unbewaffneten nicht dulde. Die Bauern zählen auf, was die Franzosen und die Bayern den Tirolern alles angetan hätten, aber Hofer besteht darauf, dass die Tiroler eben nicht so sind.

Kaum wurden die Feinde laufen gelassen, wird Hofer die Nachricht überbracht, dass Rosl, als sie beim toten Toni kniete, hinterrücks von einem Franzosen erstochen wurde.

In der nächsten Szene verkündet Hofer, dass die Franzosen aus dem Land gejagt werden konnten, was nun alle Schützen feiern.

3. Akt

Hofer ist in der Hofburg von Innsbruck und lässt eine neue Verordnung herausgeben. Von Raffl wird er gebeten, ihm aus der Landeskasse Geld zu geben. So etwas macht Hofer aber nicht. Von Sweth wird Hofer mit Anfragen der Bürger konfrontiert, denen Briefe zurückgeschrieben werden müssen. Ein gefangengenommener Bayer wird Hofer vorgeführt, da er eine gute Arbeitskraft ist, darf er aber in Tirol bleiben.

Der Hofsekretär Hiesmayer und der Regierungsbeamte Graf von Wolkersdorf kündigen sich in der Hofburg an. Hofer will ihnen die Regierungsgeschäfte wieder übergeben, aber Speckbacher und Haspinger wollen, dass Hofer Tirol regiert. Die Herren würden Tirol wieder verkaufen, wie 1805, nur Hofer könne das verhindern.

4. Akt

(Der 4. Akt spielt 4 Wochen später in einer Sennhütte auf der Pfandl Alm, in der sich Hofer versteckt.)

Gufler, ein Bauer, bringt Hofer und seiner Familie das Essen in die Hütte und berichtet, dass der Speckbacher erschossen wurde. Hofer bereut, dass er nicht als Landesherr in der Hofburg geblieben ist, und zweifelt seine bisherige Vorgehensweise an. Seine Frau und Gufler sagen ihm, dass er bis jetzt richtig gehandelt habe.

Plötzlich steht Raffl in der Hütte. Anna hat Angst, dass Raffl Hofer verraten würde, um das Kopfgeld, das ausgesetzt ist zu kassieren. Gufler und Sweth raten Hofer so schnell wie möglich nach Wien zu flüchten. Hofer glaubt aber, dass ihn kein Tiroler verraten wird. Anna traut Raffl alles zu. Sie wird durch Lechner, einen Bauer, bestätigt, der in die Hütte kommt, um Hofer zu warnen, da er Raffl mit einem französischen Offizier gesehen hat.

Hofer entscheidet sich, zumindest die Nacht noch auf der Alm zu verbringen, obwohl alle Anwesenden ihm raten gleich zu flüchten.

Am nächsten Tag wird Hofer von den Franzosen gefangen genommen, Raffl erhält das Geld für den Verrat, will das Geld anzünden, damit es ihm niemand stehlen kann und stürzt sich selbst in die Flammen.

Schlussapothese

Hofer wird in Mantua erschossen. Er lehnt eine Augenbinde ab und küsst vor seiner Erschießung noch das Kruzifix.

Zum Schluss ertönt vom Bläserchor das Lied „Zu Mantua in Banden“.

2. Die Figuren im Stück

In dem Theaterstück von Max Achammer werden viele wichtige Ereignisse im Freiheitskampf 1809 aneinandergereiht. Die Charakterisierung der Figuren kommt jedoch zu kurz. Müsste der Charakter der einzelnen, im Freiheitskampf sehr wichtigen Personen, wie Speckbacher, Haspinger oder Ortner, aufgrund des Stückes, beschrieben werden, müsste man sich etwas aus den Fingern saugen. Im Stück selbst handelt es sich nur um Körper, die Botschaften überbringen, oder Aussagen machen, die dazu dienen, das nächste Ereignis zu begründen. In den Gesprächen werden zwar manchmal Gefühle beschrieben, aber sie kommen nicht zum Ausdruck, bzw. lösen keine Emotionen beim Leser oder Zuschauer aus. Die restlichen Personen im Stück, mit Ausnahme von Hofer und Raffl, die später noch beschrieben werden, sind Vertreter einer gewissen Gruppe (der Franzosen, der Bayern, der Bauern, des Adels) und transportieren dementsprechende Klischees. Die Adeligen sind jene, die mit den Franzosen zusammenarbeiten, gegen die Bauern sind und das Land zugrunde richten. Die Bayern sind die Handlanger der Franzosen, die Tirol für sich beanspruchen und die Freiheiten der Bauern beschneiden. Sie nehmen den Bauern die Heimat und die Autonomie. Die Bauern sind jene, die alles für ihr Land tun. Sie kämpfen für die Gerechtigkeit und die Erhaltung der alten Strukturen.

So entsteht ein geschichtlich wahrscheinlich korrektes, aber sehr langweiliges Theaterstück, weil die Personen, einer gewissen Gruppe zugeordnete Werte, zur Grundlage ihrer Handlungen haben. Es fehlt die Lebendigkeit, die dadurch entsteht, dass Menschen spontan sind, einem beherrschten Menschen ein Gefühlsausbruch passieren kann oder ein schüchtern Mensch einmal zornig wird. Die Grauen des Krieges werden gezeigt und besprochen, aber dass die Personen, die in dieser Szene auf der Bühne stehen, alle weinen, schreien oder zornig deswegen werden, passiert nicht.

Hofer – der Held

Hofer betont im Stück immer wieder, dass es ihm um die Freiheit der Tiroler ginge, um Gerechtigkeit und um die Erhaltung der Heimat. Er betet oft, denn nur mit Gottes Hilfe kann sein Vorhaben gelingen. Noch dazu ist das Beten von den Bayern verboten worden, so zeigt er einerseits, dass er als guter Christ handelt und andererseits, dass er sich gegen die Besetzer seines Landes auflehnt. Er spricht davon, dass sowohl die Tiroler wie auch die feindlichen Soldaten Männer wären, die daheim Frau und Kinder hätten. So verurteilt er den Krieg, durch den Familienväter getötet werden. Dies ist eine bedauerliche Tatsache, trotzdem kämpft Hofer bis zum Schluss, denn Gott hätte jedem seine Heimat gegeben und wenn diese bedroht ist, kann man nicht anders als sich zu wehren. Er sieht die Tiroler in einer Opferrolle, die seine Vorgehensweise rechtfertigt. Hofer vertritt hohe moralische Werte, die er sich für seine Situation aber zurechtbiegt. Er wird als Menschenfreund dargestellt, indem er sich darüber Gedanken macht, dass die französischen Soldaten den Krieg auch nicht wollen, aber den Befehlen gehorchen müssen. Er hält auch als einziger zu Raffl, den die anderen von oben herab behandeln und ihm negative Eigenschaften nachsagen.

Trotzdem organisiert, der beschriebene Menschenfreund, Hofer Schlachten, in denen Tausende in den Tod geschickt werden. Gerechtigkeit ist ein wichtiges Wort für ihn, das die Grundlage seiner Handlungen darstellt. Für die Gerechtigkeit funktioniert er, Bedürfnisse, wie Geborgenheit oder Liebe scheint er keine zu haben. Ganz nebenbei kommt seine Frau in dem Stück vor. Seine Kinder laufen einmal herum, Text im Stück wird von ihnen keiner gesprochen. Was ist mit dem Familienvater und Ehegatten Hofer? Denkt er einmal daran aufzugeben oder sich bei seiner Frau auszuweinen? Als sich seine Frau zur Begrüßung ihm an die Brust wirft, begrüßt er den bayrischen Amtsdienner. Scheinbar soll ein „echter“ Mann, der Gefühlsduselei ablehnt und sich in seinen wichtigen Entscheidungen nicht durch Gefühle beeinflussen lässt, dargestellt werden.

Raffl – der Verräter

Raffl ist das Gegenteil von Hofer. Er handelt, um seine Bedürfnisse zu befriedigen., wofür er von den anderen verachtet wird. Vor allem am Anfang des Stückes muss er erleben, dass er kein Ansehen genießt. Von Rosl wird er zurückgewiesen, weil er trinkt und seine Frau und die Kinder vernachlässigt, von Speckbacher und Ortner wird er gehänselt, weil er in der Schlacht Angst bekommen hat und davongelaufen ist.

Raffl trinkt zu viel Alkohol und ist seiner Frau nicht treu. Ihm werden als einzigen negative menschliche Eigenschaften zugeschrieben. Hofer zollt ihm Anerkennung, indem er Raffl Aufgaben überträgt, aber er zeigt ihm auch, dass er nicht zu den Bauern gehört, indem er ihn von geheimen Gesprächen ausschließt. Dass Raffl Hofer verrät, ist eine Verzweiflungstat, da er das Geld braucht. Der Auslöser war aber, dass ihm bereits vor der Tat, gesagt wurde, dass er Hofer wohl verraten würde. Raffl machte das, was von ihm erwartet wurde.

Er steht als einziger Mann alleine da. Er vertritt keine Gruppe, die im Krieg gegen die Bayern steht. So wird durch sein Verhalten und durch seine unnütze Funktion für das Vaterland, jemand beschrieben, den man wirklich nicht braucht, genauso wie einen Verräter. Eigentlich versagt er auch in seiner Funktion im Stück, denn es fehlt die wirkungsvolle Darstellung des Gegenpols zum Helden, vor dem Verrat wird keine Spannung aufgebaut. Der Verrat findet einfach statt. Der Verräter hadert weder vor noch nach der Tat mit sich. Schnell stürzt er sich in die Flammen, was der einzige Hinweis darauf ist, dass er nicht stolz auf den Verrat ist.

3. Meine Gestaltung einer Szene

1. Akt, 9. Szene:

(Hofer, Haspinger, Speckbacher und Ortner sitzen in der Stube und Hofer hat gerade erklärt, wie die weitere Vorgehensweise ist und wie der Kaiser die Tiroler mit Truppen unterstützen wird. Da stürzt Toni außer Atem bei der Tür herein.)

Toni: *(Spricht abgehackt)* In Triendl Franz habns derschossen! Derschossen! Die Franzosen! *(Pause)* *(Nachdenklich)* Oanfach so! Peng! Und tot! Na, ... wer wird da nächste sein? *(Pause)* *(Anklagend)* A Gwehr und a altes, rostiges Bajonett haben´s bei ihm g´fundn. Donn hobn´s ihn derschossen. *(Hält sich vor Schrecken die Hand vor den Mund. Betroffenes Schweigen)*

Haspinger: *(legt Toni die Hand auf die Schulter und begleitet ihn zum Tisch, beide halten den Kopf gesenkt)* Setz di her do, Toni.

Speckbacher: Der Triendl Franz. Hm! *(Schüttelt den Kopf)*

Hofer: *(fährt sich mit den Händen übers Gesicht)* I brauch an Schnaps. *(Ruft Rosl)* Rosl, bring an Schnaps!

(Rosl bringt den Schnaps und sieht an den betroffenen Gesichtern, dass etwas nicht stimmt.)

Rosl: *(fragt vorsichtig, als ob sie vor der Antwort schon Angst hätte)* Wos isch denn passiert?

Toni: In Triendl Franz hobn´s *(Pause)* *(mit erstickender Stimme)* derschossen.

Rosl: Mein Gott, es wird immer ärger.

(Vorhang)

